

„hohe Salve“; tief unten an ihrem Fuße liegt malerisch hingebreitet der Markt Hopfgarten; Obstbäume umsäumen ihn, und aus seiner Mitte erhebt sich domartig die prächtige Fassade der Pfarrkirche. Besonders bei Abendbeleuchtung ein wirklich wunderbarer Anblick! Gegen Süden ragen über den Höhen des Penningberges der Schaffiedel (2445 m) Salzachgeierspitz (2492 m), das Schweibergs und Feldalphorn (1921 m) in die Lüfte empor. Den Rückweg kann man über die Blaiknerhöfe nehmen, oder man geht auf der Höhe vorwärts bis zum Penningberger Fahrweg, und erreicht dann auf demselben die Steanerbrücke und die Bezirksstraße.

5. Seebruchfall — G'sundheitsbründ'l — Kirchholzkapelle. ($\frac{3}{4}$ St.)

Hinter dem Pfarrhose führt der Weg aufwärts zu den Lehenhäusern; durch interessant abwechselndes Waldbrevier geht es dann etwas steil empor, bis man bei einem Kreuz rechts zu dem an steiler Halde liegenden Bauernhäuschen Seebruch abbiegt. Von dort erreicht man in wenig Minuten den Seebruchfall, der, wenn er auch bei trockenem Wetter nur wenig Wasser führt, doch schon durch seine pittoreske Felsumrahmung sehr sehenswert ist; in der Nähe alte Stollengänge. Nun kann man auf der anderen Thalseite auf schmalem Pfade wieder thalauswärts wandern, und gelangt bald zum vortrefflichen „G'sundheitsbründ'l. Nach einer kurzen Strecke Weges mündet der Pfad im sogenannten Kirchholze in den gewöhnlichen Salvenweg, auf dem man an der kleinen, gernbesuchten Kirchholzkapelle vorüber zum Markte absteigt.



Itter.

**Blick auf Gemeindeamt, Kirche, Widum und
Schloss Itter vom Hofbauer.Feld aus**

6. Itter (1 St.)

Es führen drei verschiedene Wege von Hopfgarten aus nach Itter. Der 1. längs der Bezirksstraße nordwestlich bis nahe zum Eisenbahntunnel. Vor diesem rechts abbiegend steigt man etwas steil bergan, und wendet sich dann links hinüber zum bereits von unten aus sichtbaren Dorf und Schloß Itter. Der 2. Weg biegt beim ersten Bauernhose Raunstätter außerhalb des Bahnhofes rechts ab, und führt ebenfalls steil über den Grillenbüchel zum Plateau von Itter. Der 3. ziemlich schattige Weg zieht sich neben dem Bad Salve aufwärts zu den drei Bauernhöfen von Schnapsen, dann oberhalb des Lehmgrabens durch schattigen Wald zum Weiler Hacha. Von da wandert man über Auen und Felder, fortwährend schöne Ausblicke — besonders auf die Berge des kurzen Grundes: Kröndl (2438 m) und Tristkogel (2357 m) — genießend, nach Itter. Das Dorf liegt auf einer nordwestlichen Terrasse des Salvenberges, und zählt die Gemeinde 460 Bewohner. Das sehenswerte Kirchlein wurde 1760 vom Fürsterzb. Sigismund v. Schrattenbach erbaut, und enthält das Wappen dieses Kirchenfürsten. Auf dem äußersten Ende dieser Terrasse erhebt sich das theilweise neuerbauter Schloß Itter im Besitze der Claviervirtuosin Sophie Wenter.

Dahinter liegen die ausgedehnten Ruinen der im Jahre 1526 von den Bauern zerstörten, einst für unüberwindlich gehaltenen Burg. Der Schloßbrunnen ist sehr tief, und soll seinen Ursprung gemäß der Volksfage, die wir beim Artikel über Engelsberg erwähnten, gefunden haben. Nach dem Volksmund führt auch ein halbverfallener unterirdischer Gang von Engels-

berg nach Itter. An stillen Winterabenden werden oft schauerliche Dinge von den einst zur Zeit des Faustrechtes auf Itter hausenden Raubrittern erzählt. Mitten im Dorfe liegt das Gasthaus Oberlindober mit einer gedeckten Veranda, von welcher man eine geradezu überraschende Fernsicht auf den Wörglerboden, zum Grattenbergl, Angerberg und auf das Hundsalmerjoch genießt. Östlich erblicken wir einen Theil des Söllthales mit dem wilden Kaiser. Auch von Itter aus führt ein Weg auf die hohe Salve.

7 In die Kelchsau. (2 St.)

Südlich von Hopfgarten zweigt die Straße nach Kelchsau rechts ab, übersezt gleich mit der sogenannten Stegnerbrücke die Brixenthalerache, und führt in einer Stunde nach Hörbrunn, einer kleiner waldungürteten Ortschaft mit dem Friedrich'schen Herrenhause, einer Kapelle und den Ruinen der einstigen bedeutenden Glasfabrik. (Friedrich'sche Gastwirtschaft und Gasthaus „Mobl.“) Links auf einem Felsenhügel mit Buchenbestand sieht man das Gemäuer einer vor 50 Jahren erbauten, aber infolge des allmählichen Stillstandes der Gewerkschaft nicht vollendeten, romanischen Kirche. Von hieraus führt neben der brausenden Ache ein gut erhaltener Fahrweg in mehreren Windungen am thalsperrenden Steckenbühl vorbei in 1 Stunde nach Kelchsau, 808 m ü. d. Meere gelegen. Das schön renovierte Kirchlein mit 3 ganz neuen Altären ist sehr sehenswert. Der Ort hat zwei Gasthäuser: beim Untermirt neben der Kirche, und $\frac{1}{4}$ St. oberhalb im „Dörfl“ beim Fuchswirt.



Reichsau.

Eine halbe Stunde inner Kelchsau am Zwieselsteg theilt sich vor dem Massiv des Kreuzjochgebirges das Thal. Links geht es in den „kurzen Grund“ (3 St. lang) anfangs bis Niederkafer schwach, dann aber stark ansteigend zur Ruhe- und weiter hinauf zur Rosswildalm. Links ragt das Kröndl (2438 m) gewaltig empor; zwischen dem Kröndl und der Pyramide des 2357 m hohen Tristkogels führt ein Fochübergang in das pinzgauische Naderbacher Alpenthal und hinaus nach Ronach. Noch mehr bezangen wird das rechts vom Tristkogel liegende Salzachjoch mit der Marienkapelle an der Grenze von Tirol und Pinzgau. Von dort erreicht man in 2 St. Ronach. Rechts thürmen sich mächtige Felskolosse auf, hinter denen die Salzach entspringt. An den Abhängen des Schaffiedel (2445 m) und Schwebenkogels liegen beinahe 2000 m hoch, die drei romantischen Wildalpsseen; über den klaren Wasserspiegeln schweben die Adler, und an ihren einsamen Felsenufeln weiden ruhig die Gemsen und lauschen die Murrelthiere.

Vom Zwieselsteg rechts hinein erstreckt sich der „lange Grund“ (5 Stunden lang). Man erreicht zunächst über die Vorder- und Hinterkaralpe die Alpe „Möderstock“ mit Alpenrestauration und mehreren Betten. (Von Kelchsau $1\frac{3}{4}$ St.) in weiteren $\frac{5}{4}$ St. gelangt man zur Alpe Erla mit dem Jägerhaus an der Klause (1260 m). Hier mündet links der Frommauergrund mit der 2467 m hohen Salzachscharte und einem Übergang in die Gerlos. Rechts breitet sich noch ein weites Alpenthal aus, rings umgeben von einem mächtigen Felsenwalle, aus dem besonders die Thorhelmspitze (2492 m) kühn emporragt. Rechts vom Thorhelm führen Übergänge in die wilde Krimml, nach

Gerlos und Zell, links davon in den Hammergrund und durch den Märzengrund nach Stum. Auch führen von der Alpe Erla leichte Übergänge in den innersten Theil der Wildschönau, und am Sonnenjoch entlangt ins Alpachtal.

Sind auch diese Übergänge nicht eben hervorragend, so ist es doch sehr interessant sich das urwüchsige Sennereben im kurzen und langen Grunde anzusehen, und ersteren bis zum Salzachjoch, letzteren wenigstens bis zur „Jägerhütte an der Klause“ zu durchwandern.

Es ist übrigens bei den Touren in die Brixenthaler Gründe — wenn man nicht schon überhaupt einen Führer nimmt — gerathen, sich im Gasthose oder bei den konzess. Führern über die jeweilige Gangbarkeit des Terrains zu erkundigen, da des sehr brüchigen Erdreiches halber durch Hochgewitter u. dgl. oft auf sonst ganz gut gangbaren Wegen Stockungen eintreten.

8. Durch die Windau nach Kriml. (7 St.)*

Von Hopfgarten südlich nach Haslau und beim Hopfgartner Wasserfall rechts über die Brücke. (Wegtafel an der Felswand links) ins Windautal. (Roths Markierung). Man kann hier die interessante Curve der Bahn beobachten, wie sie aus dem 200 m langen Auner-Tunnel austretend im stärksten Gefälle die Windauer Ache erreicht und 23 m hoch überbrückt, und dann im 330 m langen Seidecker Tunnel sich wieder, noch immer fallend, nordwestlich gegen Hopfgarten

*) Diese Tour wird als besonders beachtenswert empfohlen, da sie auf wenig beschwerlichen und doch sehr interessantem Wege die Endstation der Bahn Zell am See — Krimml mit der Station Hopfgarten in nächste Verbindung bringt.

wendet. (St. Westendorf liegt 762 m. hoch, Stat. Hopfgarten nur 588 m).

Ein Gehweg führt in $2\frac{1}{2}$ Stunden zum Kettenbach — Jägerhäusl (800 m) mit einfacher Unterkunft, und von da auf das andere Ufer der Windauerache zur Ahornauer-Alm ($1\frac{1}{2}$ Stunden). Nun wandert man am östlichen Thalgehänge an der Baumgartner Brennhütte 1200 m vorbei und im Walde steil empor zur Filzenscharte (1704 m 2 St.) Der Steinkogel und die beiden Kröndlspitzen sind von hier aus in $2\frac{3}{4}$ St. zu ersteigen. Am Joch liegt die sagenreiche Filzenalm 1690 m hoch mit großartigem Fernblick. Nun führt der Weg auf moosigem Grunde abwärts dem linken Ufer des Trattenbaches entlang durch einen Wald, wo sich beim Austritt aus demselben ein herrliches Panorama auf die eisgekrönten Firnen der hohen Tauern mit dem Großvenediger erschließt. Vom Joch, u. zw. beim obersten Gehöft Rechteck 1200 m führt der Weg hinab südlich nach Wald und zu den berühmten Krimmler-Wasserfällen, welche mittelst der Bahn von Zell am See aus mühelos zu erreichen sein werden. Bei diesem Übergang ist ein Führer empfehlenswert. Das ganze Thal wird nur im Sommer von Sennern bewohnt und die Almen erstrecken sich links und rechts bis zu den höchsten Berggipfeln.

9. In die Wildschönau. ($1\frac{1}{2}$ St.)

Vom Weiler „Kühle Luft“ eine kurze Strecke längs des Schönbaches steil aufwärts beim Wasserfall vorüber rechts empor durch Wald und Wiesen zum Weiler Weichsöldn (1 St.) wo man die Höhe erreicht hat. Dann neben dem einst thurmbewehrten Ittenbichler Hügel vorbei über die Wasser-

scheide in das Wildschönautal, am Weiler Pensendorf (Gasthaus Bichlwirt) vorüber mit schönem Rückblick auf die Salve zum freundlich gelegenen Dorfe Niederau ($\frac{1}{2}$ St.) in einer muschelförmigen Thalmulde (817 m). Das kleine Kirchlein mit dem schlanken Thurme besteht seit 1409 und ist im Innern mit guten Plafondmalereien und Kofokoverzierungen geschmückt. In nördl. Richtung erhebt sich der waldgekrönte und von der Wörglerache umrauschte Hügel Burgstallstein mit dem gleichnamigen ansehnlichen Bauernhof an dessen Stelle sich einst eine Burg erhoben haben soll. Am Gipfel steht eine von dichtem Wald umgebene stark besuchte Kapelle. Von Niederau führt eine 1894 gebaute Straße längs der wildtosenden Wörglerache thalauswärts nach Wörgl und thaleinwärts erreicht man in $\frac{3}{4}$ St. den Hauptort der Wildschönau das 936 m hoch liegende Oberau mit hübscher Pfarrkirche. Von dort werden die letzten Orte des Thales Auffach in 1 St. und Thierbach (1092 m) in 2 St. erreicht. Das Hochthal Wildschönau ist ein schönes, freundliches Thal — wild sind nur die engen Felschluchten die es mit dem Inuthale verbinden.

10. Westendorf. ($1\frac{1}{2}$ St.) — Briren. (2 St.) —
Kirchberg. (3 St.)

Von Hopfgarten südlich nach Haslau und beim Wasserfall aufwärts längs der Straße in den Hopfgartner Wald. Der Laimbrücke gegenüber zweigt ein rotmarkirter Weg ab zum schön gelegenen, waldumsäumten Bad Teggenmoos, (Westendorfer Bad). Die Gebäude am Gipfel der Salve sind von hier aus bis zum Waldesraute sichtbar. Die Straße sucht hier nach Büheln, und findet sie auch; über den Kummerer

und Zeilacher-Bühel erreicht man das Dörfchen Feichten. Hier zweigt ein Fahrweg ab zum Pfarrdorfe Westendorf (Gemeinde mit 1450 Bew.) Die Straße führt dann durch die Weiler Hinter- und Vordermosen nebst Hof zum Dorfe Brixen (781 m), dem ältesten Ort des Thales, dem es auch den Namen gab. Schon von weitem fällt die stattliche Front der zweithürmigen Dekanalkirche auf, welche im Renaissancestil gebaut, ganz vorzügliche Gemälde von Schöpf und Neßelthaler sowie ausgezeichnete Schnitzereien von Mißl birgt.

Brixen (Gemeinde mit 1000 Bew.) wird wegen seiner freundlichen Lage von Sommergästen häufig besucht. Auf die Salve führt ein markierter Weg. Sehr erwähnenswert ist auch das $\frac{1}{4}$ St. entfernte Marie-Luisenbad in recht anmuthiger Lage.

Von Brixen führt die Straße zum Dorfe Lauterbach (mit Haltestelle), dann durch die Weiler Bockern und Spertendorf in 1 St. nach Kirchberg 823 m (Gemeinde sammt Aichau mit 1770 Bew.) Hier öffnet sich das alpenreiche Spertenthal mit dem Dörflein Aichau und dem sagenverklärten großen Kettenstein im Hintergrunde. Hoch am Gaisberge $2\frac{1}{2}$ St. von Kirchberg liegt der Alpenwallfahrtsort Harlasanger. Die Lage Kirchbergs ist eine ausgezeichnete. Die freundliche Kuppe der hohen Salve, die kühne Spitze des Ritzbühlerhorns, und die Steilwände des finsternen Kettensteines — man sieht sie wohl nirgends so schön, als von dem Hügel, der die Kirchberger Kirche mit ihrem schlanken Thurme trägt; $\frac{1}{2}$ St. von Kirchberg in östlicher Richtung erreicht man die Klausenkapelle mit dem Weiler Klausen

an der Thalgrenze $\frac{3}{4}$ St. von Ritzbüchel. Die Kapelle am Klausenbache trägt die Inschrift: „Bis hieher und nicht weiter, kamen die schwedischen Reiter.“ Sie ist durch den „Unlarsritt“ der Brixenthalerbauern am Frohnleichnamstage berühmt geworden. (Siehe Geschichtliches, Jahrzahl 1643).

II. Penningerjöchel 1495 m — Prentnerjoch 1753 m
— Feldalphorn 1921 m.

Nicht nur die hohe Salve, auch manche andere Berge des Brixenthales verdienen es ihrer schönen Aussicht halber genauer aufgeführt zu werden, z. B. der Fleidingerkogel, das Brechhorn, Kröndl und der Gaisberg. Doch soll hier nur eine von diesen Bergtouren näher behandelt werden, und zwar die Partie von Hopfgarten über das Penningerjöchel zum Prentnerjoch und Feldalphorn, eine Bergtour, die sich mit der auf die hohe Salve zwar nicht gleichstellen, aber doch recht gut neben ihr sehen lassen kann. Der rotmarkirte Weg beansprucht bis zum Penningerjöchel $2\frac{1}{2}$ St. von dort bis Prentnerjoch $1\frac{1}{4}$ St. und weiter auf das Feldalphorn 2 St. Man geht vom Markt zur „kühlen Lust“ dann beim Wasserfall aufwärts, und durch das Schönbachthal hinauf nach „Sigler.“ Von da über die Penninger Felder zum Dörflein Penning. Von hier zum Bauernhof „Hienersbichl“ und steil durch den Wald empor zum letzten Hof beim „Flechl“ von wo man in $\frac{1}{2}$ St. das Penningerjöchel erreicht, das bereits eine sehr anziehende Rundschau bietet. Schon sieht man auch westlich die breite Kuppe des Prentnerjoches herüber ragen, die man nur allmählig steigend in $1\frac{1}{4}$ St. leicht erreicht. Daß die Aussicht vom

Prentnerjoch (auch Holzalpjoch genannt) sehr lohnend sei, kann man daraus ermessen, daß man von diesem leicht erreichbaren Gipfel das Wildschönauer - Brixen - Ritzbühler- und Söllthal sowie einen großen Theil des Innthales bis Rosenheim und Hohenaschau überblickt, und nicht weniger als 20 Kirchen zählt. Auch die Bergrundschau ist eine überraschend schöne.

Vom Prentnerjoch geht es anfangs etwas abwärts bis zur Horler Kapelle, dann steigt der Pfad mäßig an und erreicht bald den Berggrat, der sich nun als Grenze zwischen Brixenthal und Wildschönau fast eine Stunde lang hinzieht, bis man bei den Feldalp-Hütten am Fuße des Hornes anlangt. Es ist eine hochinteressante Wanderung auf diesem fast ebenen, von vielen kleinen Seen bedeckten Hochgrat, links die Brixenthaler Almen, rechts die Wildschönau, und in das Heerden- geläute der einen mischen sich die hellen Zauchzer der anderen Seite. Von den Feldalpen ist der Gipfel des Horns ohne Mühe erreichbar, nachdem noch eine hoch oben reichlich hervorsprudelnde Quelle köstliche Labung bietet.

Die Aussicht auf dem Feldalphorn ist noch umfassender als auf dem Prentnerjoch. Mit Weglassung jeder Detail-Beschreibung kann versichert werden: „Wer an einem schönen Sommertage auf dieser Höhe stand, dem bleibt sie unvergeßlich!“ Der Abstieg kann nach Rechsau oder über Hörbrunn, oder über den hinteren Theil des Penz- nigberges nach Hopfgarten gefahrlos unternommen werden.

12. Rund um die Salve.

Früh morgens von Hopfgarten aufgebrochen über Hacha nach Itter ($\frac{3}{4}$ St.); das Dorf links liegen lassend, immer

am schattigen Fuße der Salve entlang bis man in 1 St. von Itter aus die Hauptstraße betritt, bald um den Berg biegend, das Dorf Söll sieht und es in $\frac{1}{2}$ St. erreicht. Hier erblickt man die schöne Kuppe der Salve von der Nordseite. Von Söll kommt man, wenn wir nicht einen Abstecher links hinauf zum herrlichen Hintersteinersee und zum Dörflein Scheffau machen wollen, über Bocking und Blaiden in 2 St. zum freundlich gelegenen Dorf Ellmau (810 m) mit prächtigem Blick auf den nahen, mächtigen Felsenwall des „wilden Kaisers.“ Von hier in $\frac{1}{2}$ St. über die Wasserscheide zwischen Inn und Ache zum Dorfe Going mit hübscher Kirche. Besonders schön ist der Blick von der Ellmauer Sattelhöhe auf das in blauer, luftiger Ferne unten liegende Leukenthal, überragt von den gewaltigen Loferer Steinbergen und dem Marchant. Von Going kann man die Tour über die „Sölln“ nach Reit und Kirchberg fortsetzen, oder man wandert auf der Hauptstraße nach St. Johann. Von beiden Orten kann man die Bahn zu gemütlicher Heimfahrt benutzen, wenn man nicht dem schönen, großen Dorfe St. Johann, oder dem freundlichen Städtchen Kitzbühel und seinem ausgezeichneten „Horn“ einen näheren Besuch zugebracht hat.

Auch in das Innthal hinaus können von Hopfgarten recht interessante Partien gemacht werden, z. B. nach Wörgl und Kirchbichl, zum idyllischen Maria Stein, oder über das Zuffingerjoch mit der einstigen „Maultasch-Sommerfrische,“ oder über Itter und Mühlthal auf die „Lenger“ und dann hinab nach Haring zum bekannten Franziszibad. Eine ungemein lohnende Tagestour führt über Itter, Söll am Achleitberge aufwärts zum einzig schönen Hintersteinersee,

und von dort über die sehr interessante „steinerne Stiege“
auswärts nach R u f s t e i n, von wo aus sich wieder eine Reihe
weiterer Partien ins Gebiet der beiden Kaiser, nach Thiersee
u. s. w. machen ließe. Dabei bietet der rege Bahnverkehr
stets ein leichtes und bequemes Mittel zur Heimkehr.



Motto:

Wandrer steig' empor zu des Hochlands herrlichen Halden,
Daß hier schwelge der Blick, juble die Seele vor Lust;
Südens heiteres Blau, der Berge sanfte Gelände,
Burgen ephenumrannt stellen dem Auge sich dar.

T. V. 3.





Wer zählt all' die herrlichen Aussichtspunkte des Tirolerlandes? — Dürfen wir unter diesen allen der hohen Salve die Palme reichen? — Welches sind ihre Vorzüge, daß wir die Frage mit „Ja“ beantworten können? — Vor allem ist es ihre auffallend schöne, sanft gerundete Form, die sie auszeichnet. Schon vom fernen bayerischen Flachlande herein erkennt man die grüne Kuppe, und ruft ihr und den übrigen Tiroler Bergen ein Salve entgegen. Sie bietet ferner eine Rundschau, die sich den Panoramen der Hochgipfel unserer Alpenwelt würdig an die Seite stellen darf, und ist dabei von allen Seiten ungemein leicht zugänglich; südlich von der Giselabahn, nördlich von der Reichsstraße umzogen. Der breite, überall grün bewachsene Gipfel trägt ein uraltes Kirchlein und ein beliebtes Unterkunfts Haus mit Restauration. Jedenfalls gebührt auch unserer Salve vom Standpunkte der Touristik ein besonderer Ehrenvorzug der Priorität.

denn sie war schon als Aussichtspunkt bekannt und genannt, als sonst von Bergbesteigungen noch kaum die Rede ging. Fürsten und Fürstinnen, hoch und nieder wanderten schon auf die Salve, als unserer modernen Touristik kaum die Rinderschuhe angemessen waren. —

Nicht unwahrscheinlich ist es auch, wenn man annimmt, daß schon die heidnischen Urbewohner dieser Thäler, keltischen oder germanischen Stammes, auf der von der Natur so auffallend bevorzugten Salvenhöhe ihre Sonnenfeste feierten, *) welche Feier dann durch das Christenthum auf den Heiligen des Sonnenwendtages, Johannes den Täufer, dem auch das Salvenkirchlein geweiht ist, übergeleitet wurde.

So wird denn dieser in seiner Art einzige, herrliche Ausichtsberg in allen Reisebüchern einstimmig und mit Recht der „Rigi Tirols“ genannt. Der breit sich ausdehnende untere Theil der Salve schwingt sich, zahlreiche Terrassen bildend, am nördlichen Eingang des Brixenthales auf, und erreicht bald die Höhe eines beträchtlichen Bergrückens, auf welchem der kapellengekrönte Gipfel thront, der wie ein „Luginland“ von allen umliegenden Thälern aus sichtbar ist. Östlich dehnt sich der Salvenberg, den Kirchberger und Brixner Sonnberg einschließend, bis zum Schattstein — der sich in das Gebiet von Ritzbühel niedersenkt — aus. Die Kuppe der Salve mit ihrer lieblichen Glockenform besteht zum großen Theile aus Thonglimmerschiefer und Alpenkalk. Bis zur halben Höhe ist der Berg mit mehr als 200 Bauernhöfen besät. Ausgedehnte

*) Ein diesbezüglicher Bronzegegenstand wurde vor mehreren Jahren vom Führer Alois Bichler auf der Salve gefunden, kam aber leider in fremde Hände.

(* ergänzend kann erwähnt werden, dass auf Itterer Seite Ender der 1970-er Jahre beispielsweise ein Bronzeschwert gefunden wurde, von dem die Gemeinde Itter eine Kopie anfertigen ließ).

Nadelholzwaldungen, durchzogen von einzelnen Buchen-, Eichen- und Ahornstämmen, beschatten den unteren Theil abwechselnd mit Feldern und Grashalden. Mehr als zehn kleine Gebirgsbäche senden ihre Wasser zu Thal und bilden geologisch-interessante Schluchten und Klüfte. Die oberste Krone, wie mit einer grünen Sammtdecke überzogen, besteht meist aus saftigen Waiden und spärlichem Krummholz. Der Gipfel, von einer weiten Fläche gebildet, bietet eine prächtige Fernsicht auf die eisgekrönten Firnen der hohen Tauern, und ist als die „hohe Salve“ von altersher selbst im Auslande rühmlichst bekannt als eine Perle des Tiroler Landes.

Die Salve wird auch öfter von Itter, Söll, Brixen und Westendorf aus bestiegen, ist jedoch nach den Angaben der bedeutendsten Reisebücher, sowie aus eigener Erfahrung von Hopfgarten aus am bequemsten zu besteigen, wenn auch der Aufstieg von Brixen etwas näher ist.

Auf der „Post“ stehen jederzeit Reitthiere zur Verfügung, auch sind dort, wie in allen Gasthöfen, Bergführer und Gepäckträger zu erfragen. Wir betonen dies besonders deshalb, weil vielen Touristen erst auf halb zurückgelegtem Wege, und bei beginnender Ermüdung der Gedanke nach einem Träger des Gepäcks näherrückt, wo es dann aber zu spät ist. (Reitthier und Bergführertarif rückwärts).

Ein rotmarkirter, gut erhaltener Reitweg führt nordöstlich aufwärts durch schattigen Nadelwald (Kirchholz) zu einer Mühle. Von dieser an mehreren Bauernhöfen vorüber über Felder und Wiesen zum Tennwirt, (1130 m) ein beliebtes Gasthaus mit 4 Fremdenzimmern (1½ St. von Hopfgarten) in welchem man auch nächtigen kann, und gut

aufgehoben ist. (Dort sind auch Reitthiere erhältlich). Diese Wirtschaft, auf ungefähr halbem Wege gelegen, und darum vielen müden Salvenwanderern sehr erwünscht, bietet bereits einen sehr schönen Blick auf Thäler und Berge (Großvenediger); sie besteht seit dem Jahre 1869 und wurde selbst von hohen Herrschaften lobend erwähnt. In weiteren $\frac{3}{4}$ St. gelangt man zur Alpe Kalbnhütte mit frischer Quelle und von da in $\frac{3}{4}$ St. auf dem breiten Bergrücken zum Gipfel. Der Zeitaufwand wird meist auf $2\frac{1}{2}$ bis 3 St. berechnet. Hier oben ist für Leib und Seele gesorgt. Das stockhohe Unter-
u n f t s h a u s mit 40 Betten (Massenquartier für 60 Personen) und vorzüglicher Restauration bietet leibliche Stärkung, während ein uraltes Kirchlein zur Andacht einladet. Die Volks-
s a g e berichtet über die Entstehung dieses thurmbe-
w e h r t e n K i r c h l e i n s folgendes:

„Eine Witwe im Brigenthal hatte von ihrem verstorbenen Manne einen einzigen Sohn, den sie überaus zärtlich liebte, und durch ihre oft nicht gut überlegte Zuneigung verzärtelte. Ausgedient in den Lastern einer frechen Jugend wurde er Räuberhauptmann, Anführer gleich gesinnter Gesellen zu Mord und Brand. Seine erschrockene Mutter suchte den Verführten auf, und fand ihn auf dem Gipfel der Salve. Sie überredete ihn und seine Genossen, sich freiwillig dem Gerichte auszuliefern. Ein Traumgesicht, worin er das Haupt des hl. Johannes des Täufers, wund und bluttriefend um seinetwillen erblickt hatte, machte ihn dazu geneigt. Er wurde mit seinen Genossen zum Tode verurtheilt und enthauptet. Die Mutter nahm die Köpfe der Missethäter und begrub sie auf der hohen Salve. Bekümmert über den Tod ihres einzigen Sohnes, schlief sie ein und sah im Traume die Köpfe der Gerichteten, darüber aber das Haupt des hl. Johannes, alle erglänzend im Himmelslicht. Erwacht, eilte sie Haus und Hof zu verkaufen, und erbaute aus dem Erlös das Salvenkirchlein über den begrabenen Köpfen der Enthaupteten mit den Worten: „Der Ort ist heilig, da muß eine Kirche stehen!“ (Beda Weber).

„Später“, so erzählt eine alte Urkunde, „fand ein Hirtenknabe seine verlorenen Schafe bei einer hölzernen Schüssel, welche das Haupt des hl. Johannes enthielt. Sie umgaben dieselbe rings im Kreise auf die Vorderfüße niedergebeugt. Dieses hl. Haupt wurde dann feierlichst ins Salvenkirchlein übertragen und lange verehrt. Fromme Wallfahrer brachten später eine große Zahl solcher Häupter aus Holz geschnitzt, so daß man das Original aus den Copien nicht mehr herausfinden konnte.“

Im Jahre 1617 las Pfarrer Ambros Straßer die erste Messe in diesem Kirchlein, welches schon 1589 urkundlich genannt wird.

Am Thurme hängen 3 kleine Glöcklein, das größte $1\frac{1}{2}$ Centner schwer. (Gegossen 1752). Sie werden bei nahenden Gewittern geläutet, daher der Spruch:

„Wenn das Salvenhündlein bellt
Und der Briuner Stier brüllt
Und das Itterer Rahl schreit
Fliehen die Gewitter in d' Weit.“

Veit Puttensteiner war um diese Zeit „Betbruder und Hüter“ der Kirche sammt den Nebengebäuden. Dieses Salvenhüters List erfand ein Mittel sich das nötige Holz während des Sommers für den langen, kalten Winter zu verschaffen. Er fällte in den tiefergelegenen Wäldern Holz und legte es gescheitert an den Weg. Fromme Pilger nahmen dann, je nach Sündenlast eine Anzahl Scheiter, und schleppten sie schweißtriefend zum Gipfel empor. Der letzte Hüter „Salvenheiß“ genannt hielt sich als solcher 25 Jahre lang hier auf, und konnte sich nicht genug beklagen über die jetzige sündenhafte Welt, die nicht mehr Buße thun will. Er pries die

frommen Vorfahren, die einst Holz genug zur Hausthüre brachten.

Die vielgerühmte Rundschau umfaßt eine unermessliche Weite. Vogel sagt: „Im großartigsten Maßstabe und vollendeter Lieblichkeit eröffnet sich hier die Gebirgswelt dem Blicke des entzückten Wanderers. Hunderte und Hunderte der nahe und ferne wie aus einem unermesslichen Meere sich erhebenden Bergspitzen lachen dem Auge des Beschauers, welcher noch Glück aus Naturanschauung empfangen kann, entgegen!“ — und wir stimmen ihm bei.

Im Süden glänzt die Gletscherkette der hohen Tauern mit ihren erhabendsten Punkten, dem Großglockner und Großvenediger, der in seiner vollsten Pracht dem schönheitstrunkenen Auge entgegenleuchtet. Die Aussicht reicht hin bis zum Reichenspitz, Schwarzenstein und Hochfeiler etc. in der Zillertaler Gruppe

Im Osten reicht die Fernsicht bis zum Watzmann, dem Hochkönig mit der übergroßen Alm und dem Dachstein.

Im Westen vom Ojperer und den Duxerfernern bis zu den Stubaiern und Alpeinern. Zwischen durch erscheinen ein paar Gipfel, die man früher für den Ortler hielt, welche aber höchst wahrscheinlich der Ötthalergruppe angehören.

Gegen Norden zeigen sich von der Zugspitze an die Berge des bayerischen Oberlandes und das Flachland bis weit über Rosenheim hinaus während sich in unmittelbarer Nähe das gewaltige Felsmassiv des Kaisergebirges aufthürmt.

Dazwischen enthüllen sich wunderliebliche Täler und Hügelland mit zahllosen Burgen und Schlössern, Dörfern, Kirchen und Weilern. Der wunderbare Anblick des Kaiser-

gebirges wird von keinem anderen Aussichtspunkte übertroffen, und mit Recht sagt Professor Karl Wilhelm von Dalla Torre im Werke die „Öst. ung. Monarchie“: „Fürwahr, nicht leicht konnte Seine kaiserliche Hoheit, unser verewigter Kronprinz Rudolf, dessen erster Hochgebirgsausflug diesem Gipfel galt, an einem schöneren und erhabenen Punkte Tirols in die Großartigkeit der Alpenwelt eingeführt werden!“ — Ein vollendeter Genuß der Rundschau ist erreichbar, wenn man die hohe Salve abends besteigt, um die Wirkung der untergehenden Sonne auf den westlichen Gebirgen dem entzückten Auge bieten zu können, und am Morgen die südlichen Eispyramiden und Gipfel in ihrer schönsten Pracht zu überschauen.

Eine ausführliche Schilderung der prächtigen Salvenrundschau, wie sie Josef Vogl an einem schönen Sommermorgen begeistert aufgezeichnet hat, möge hier noch Platz finden. Er schreibt: „Im Osten liegen über der grünen Dämmerung der nächsten Täler und bewaldeter Kuppen im duftigen Schatten vor der aufsteigenden Sonne, überflossen von dem gemeinsamen zarten Farbenton der äußersten Ferne, als eine breite Felsenbastion die hohen rackigen Loferersteinberge (2500 m), das steinerne Meer (2650 m), und der Hochkönig (2938 m) mit der übergossenen Alpe, neben deren zahlreichen Gabeln, Zinken und Hörnern, der Untersberg (1978 m), der Watzmann (2740 m), Hundstod (2600 m) und Dachstein (2996 m) herausgefunden werden können.

Doch weit mächtiger wirkt der Aublick nach Süden, wo eine fortlaufende Schneekette am Horizont einen Bogen von mehr als 120° Öffnung füllt. Hier drängen sich zwischen

uns und das Pinzgau Vorberge mit zahllosen waldigen Kegeln, von denen eine Reihe anmuthiger Linien in Thäler sich senkt, welche einladende Pässe nach dem jenseitigen Salzachthale verhießen. Als die interessanteste Erscheinung steigt in dieser Gruppe der große Kettenstein, — von der auffallend rothen Farbe seines Gesteins bei Abendbeleuchtung so genannt, bis zu einer Höhe von 2361 m empor, und verpflichtet uns für seinen schmalen Leib zum Danke, daß er den Blick nach Süden nicht verhindert; denn tiefer zurück und zur Linken neben der Pyramide des Wiesbachhorns (3576 m) erhebt sich ein Chorus der Schneehäupter, unter welchen völlig einsam die Nadel des Großglockners (3797 m) hoch in die Lüfte strebt, die aber ihrer bedeutenden Höhe ungeachtet zu ferne ist, um große Eindrücke zu hinterlassen, denn weiter rechts fast genau im Süden beherrscht der Groß-Benediger (3673 m) in königlicher Pracht die gesammte Kette der Salzburger, Tiroler und Kärntner Gletscherregion.

Man sieht, daß ungeheuerere Massen von Schnee und Eis den Krystallbau dieser dreiseitigen Pyramide bilden, in deren hohle Flächen der blaugrüne Schatten der Kanten fällt, um desto malerischer den fleckenlosen Hermelinmantel, welcher den ganzen oberen Theil des Berges deckt, wiederzuspiegeln. Es steigert die Würde des Groß-Benedigers nicht wenig, daß weder zur Rechten, noch zur Linken ihm ein Schneegipfel bis zur Schulter reicht, daß vielmehr die Kette zu beiden Seiten im Ebenmaße sich senkt, bis erst weiter gegen Westen wieder die stattliche Gruppe des Krimmlertauern mit der Dreibernspitze (3499 m) ihre mächtigen Schneemassen ausbreitet.

Nähere und fernere Gipfel der Vorberge beginnen jetzt die Schneegebirge theilweise zu überragen, und die Fernerkette in einzelne Bruchstücke zu trennen. So folgen zunächst als gesonderte Gruppen die scharfen, in Schnee und Eis starrenden Hörner der *Reichenspitze* (3294 m) und die wilde *Gerlos Spitze* (3282 m). In größeren Abständen und zerstreuter wegen der wachsenden Entfernung schauen noch einzelne Schneespitzen über die farbigen Zwischenketten, deren Höhenränder gegen Westen immer entzückender sich verschlingen, so daß man bisweilen ein halbes Duzend von Linien und Farbstufen übereinander zählt.

Deutlich erkennt hier das kundige Auge aus der *Zillertalerg*ruppe aufragend den *Brandberger Kulu* (2696 m) die *Alhornspitze* (2965 m), *Böffler* (3382 m), *Schwarzenstein* (3367 m) und *Hochfeiler* (3523 m), und noch mehr südwestlich die blendend weißen *Duxer-Ferner* mit dem mächtigen *Olperer* (3480 m).

Weniger großartig, aber doch anziehend und anmuthig ist die Aussicht gegen Westen. Dort senkt sich das nähere Gebirge mit seinen zahlreichen Gipfeln abwärts, und gewährt der Ebene des Innthales einen sonnigen Raum, auf dem wiederholt der Innstrom und schmucke Ortschaften an seinen Ufern sichtbar werden. Wird auch durch die näheren Berge die Thalsohle wieder rasch dem Blicke entzogen, so kann man doch, da die Gebirge ziemlich zurücktreten, noch weit hinauf die Richtung des großen Thales verfolgen, bis durch eine Kurve hinter Innsbruck die Spalte sich dem Auge entzieht, und im blauen Dufte die Höhen am rechten Ufer das Thal verschließen. Dort wird abermals eine Doppelgruppe von Fernern wahr-

nehmbar, nämlich die Stubaier mit dem Zuckerhüttl (3517 m), und die Alpeiner mit dem Schranfogel (3498 m) und wildem Thurm (3343 m). Links von den Stubaiern nimmt man in weitester Ferne einen Schneegipfel wahr, den man früher für den Ortler hielt, der aber wahrscheinlich der Östhaler Gruppe angehört, und vielleicht die 3783 m hohe Wildspitze sein dürfte.

Das linke Ufer des Inn beschirmen dagegen die steilen Steinmassen des schönen Karwendelgebirges, hinter denen, schwer erkenntlich, die Zugspitze (3011 m) aufragt. Von dort setzt sich der Höhenkamm in reicher Mannigfaltigkeit, wenn auch sanfter nach Nordwesten fort.

Am lieblichsten wirkt die Aussicht gegen Norden. Noch einmal erhebt sich links die Kette der bayerischen Alpen zu einer lebhaften Gruppierung.

Kamm überragt Kamm, gekrönt von Hörnern und Zacken, unter denen der Wendelstein (1789 m) alle übrigen beherrscht, bis sich die Kette in niedrigen Kuppen verläuft, zwischen und über denen das ruhige Flachland mit seinem Bogen den Horizont begrenzt, wo der Inn begierig nach Freiheit in gefälliger Krümmung entschwindet, als dächte er an den glücklichen Tausch zwischen dem steinreichen Tirol und den korngefegneten Fluren Bayerns, wohin wir ihn verfolgen könnten, drängte nicht mit überraschender Kühnheit der wilde Kaiser in unsere nächste Nähe seine imposanten aber unwirtlichen Steinmassen und zahllosen Zacken, welche von Ritzbüchel aus gesehen, eine kammartige Phalanx von Felsensicheln darstellen."

Den höchsten Reiz gewinnt das Panorama im Abendlichte, wenn die letzte Gluth der Sonne das zarte Grau der Felsen-

massen immer mehr und mehr mit ihrem rosigen Schleier deckt, wenn die scharfen Schatten dieser dem Pinsel des Künstlers unerreichbaren Zauberhülle höher und höher aufwärts streifen, und immer tiefer und tiefer ins Blaue treten, wenn der Kampf des Lichtes mit der Nacht die Felsenwildnis mit der ganzen Macht zarter und starker Farben überwältigt und zugleich besänftigt.

Der feierlichste und erhabenste Anblick wird aber von der untergehenden Sonne gegen Westen geschaffen, wenn sie mit dem feinsten Rosenlichte von der diamantenen Terasse der südlichen Schneegipfel Abschied nimmt, und zugleich den westlichen Kolossen ihre scharfen Ranten zu zeichnen, und den Felsentempel der Steinbergerspitze in seine majestätische Höhe und Breite zu ziehen beginnt.

Hingegen zeigt Aurora ihre Meisterschaft gegen Süden, wenn ihr erster Gruß das östliche Profil des Glockners erleuchtet, dann die Spitze des Benedigers erwärmt, und mit ihrem Feuer rastlos vorwärts strebend den Krimmlertauern und die Gerlosgruppe faßt, während im Osten die tieferen Häupter immer mehr und mehr aus der Dämmerung erwachen.

Dieser Sprung des Sonnenglanzes vom Gipfel zu Gipfel und das erste Flüssigwerden der Farben aus frostiger Erstarrung gilt vielen für den höchsten Moment des Morgens, aber noch imposanter ist die Wirkung, wenn die Sonne höher über den Horizont gerückt bereits die niederen Ruppen der vordern Thäler bescheint, und durch die kräftigsten Gegensätze von Licht und Schatten das ganze Bild zum Entzücken vollendet. *)

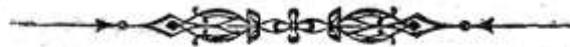
U n M i n e r a l i e n finden wir auf dem Salvenberge

Aus J. Vogls „Hohe Salve“, München 1877.

nach den Angaben des Berg- und Salinendirektors Schroll und Koch-Sternfeld's:

Gelblich grauen Maunschiefer in geringem Gehalte. Gediegenes Quecksilber in zarten Kügelchen eingesprengt. Dunkelrothen Zinnober, kochenillfarbig und eiförmig. Bei Itter findet man beträchtliche Braunstein-Erzlager nebst eisenschüffigem Marmor u. s. w. An alten Stollen im Salvenberge sind zu erwähnen: der Nieszaggstollen und ein zweiter auf Fahlerz nebst dem Marcherstollen auf Kupferkies bei Söll.

Die Flora bietet folgende Arten nach dem Linne'schen System: Phleum alp. Carex atrata, Eriophorum alp. Nigritella angustifolia, Salix retusa, Primula glutinosa, Bartsia alpina, Gentiana bavarica, Hieratium albidum, Crepis grandiflora, Willemetia apargioides, Centaurea phrygia, Senecio cordatus, Arnica, montana, Imperatoria Ostruthium, Saxifraga mutata, Alchemilla alpina, Potentilla minima, Arabis pumila Jac.



Das Stammbuch der Brigenthaler.

Wir glauben keinen Fehlgriff zu thun, wenn wir diesem Büchlein die gereimten Aufzeichnungen verschiedener Naturfreunde als Anhang beigeben. Die besten und treffendsten Verse aus den Fremdenbüchern, meist Lobeshymnen auf die hohe Salve enthaltend, seien hier wiedergegeben. Möchten sie im Herzen aller Freunde dieses waldunggürteten Alpenthales und seiner Warte ein freundliches Echo der Erinnerung wecken.

An die hohe Salve!

Sei an deines Kirchleins Schwelle
Hehre Salve froh begrüßt,
Der des Äthers reinste Welle
Sanft die Kronenstirne küßt.
Nimm mich auf in deine Kühle
Mich, der aus des Thales Schwüle,
Deiner mich zu freun heran
Wandelte die steile Bahn! —
Berge streben reihentweise
Rings um dich ein Riesenchor,
Hier von Klippen, dort vom Eise
Mächtig himmelwärts empor.
Aber welcher unter Allen,
Zu der Sterne goldenen Hallen
Ragend aus der Thäler Ruh,
Prangt so herrlich schön wie du!?
All' die Pracht des Morgenlichtes
Doppelt von dir niederglänzt,
Mit dem Reize seines Angesichtes
Phöbus selbst dein Haupt bekränzt;

Hebt die volle Brust empor,
Tritt erst aus dem Wolkenschleier
Luna's Nebelglanz hervor! —

Herrlich rings im großen Kreise
Von der Wolken Schaar umschwebt,
Umrahmt vom grünen Gletschereise
Sich der Berge Glanz erhebt;
Aber Keiner unter Allen
Raget an der Sterne Hallen,
Keiner aus der Thäler Ruh'
So erhaben schön wie du! —

1877.

S. B.

Aus dem von der fürstlichen Familie Auersperg dem
Tennwirt gespendeten Fremdenbuche vom Jahre 1869 entnehmen
wir folgenden poetischen Gruß:

Salve!

So seid begrüßt im Sonnenlicht
Ihr Thäler weit und Höh'n!
So sei begrüßt, du Waldesduft
Du freier Lüfte weh'n! —
So sei begrüßt, was hier wohnt
Gegrüßt du Land Tirol!
So weit die deutsche Zunge klingt,
Will Jedermann dir wohl! —
Hast unser aller Sympathie,
Vom Norden bis zum Süd'
Gilt dieses Volkstamm's Biederkeit
Tiroler Sang und Lied! —
Und sei begrüßt, du Zug ins Land
Berg „Salve“ selbst ein Gruß!
Auf Wiedersehn! Auf Wiedersehn!
Spricht wohl, wer scheiden muß! —

In der Fluth des Abendrothes
Feuriger dein Äther taucht,
In den Gruß des Sonnengottes
Keiner solchen Zauber haucht.

Lagert, wo dein Scheitel thronet,
Sich Gewitternacht herum,
Selbst des Himmelsflamme schonet
Deiner Krone Heiligthum,
Schlingt sich an metall'ner Stange,
Friedlich wie die Doppelschlange,
An des Götterboten Stab
In den Erdengrund hinab.

Wallt bei munterm Glockenklängen
Hirt und Herde spät zur Ruh,
Hüllt die Nacht mit feuchten Schwingen
Ringsumher die Thäler zu;
Braust tief unten durch die Stille
Noch der Bach zum Lied der Grille,
Hehrer Weihfuß umweht,
Den, der hier noch oben steht.

Und aus unermessner Ferne
Strahlt in lichtumfloß'ner Pracht,
Ahnungsreich das Heer der Sterne
Nieder in die Erdennacht;
Und der Geist die Schwingen hebend
Auf zum Sternenlande strebend,
Schwebt schon über'm Erdenraum
Streifend an den Himmelsraum!

Freundlich aus der Tiefe blinken
Des Thales Thürme bis herauf,
Liedlich Hain und Fluren winken,
Eine Schöpfung schließt sich auf;
Und der Weihe höchste Feier

Eine Schaar gemüthlicher Turner aus Sachsen schrieb ins Stammbuch:

Glanzvoll schau'n herab die Berge
Auf uns lust'ge Wanderzwerge,
Sonnenschein, machst keine Fagen,
Freust dich über uns sechs Sachsen
Herzlich drum: „Grüß Gott Tirol!“
Ein „Gut Heil!“ dann lebe wohl! —
1884. E. M. G. Chemnitz.

Ein wahres Wort von einem braven Bayern:

Wer hier nicht fühlt des Himmels Nähe,
Wird nicht gerührt zu Lob und Dank,
Der bleibt stets kalt, was er auch sähe,
Sein Geist ist schwach, sein Herz ist krank!
1885. Karl Müller aus Tegernsee.

Ein weniger formvollendetes als warmempfundenes Gedicht von Franz Freudenberg aus Bonn am Rhein sei noch hier angefügt:

„Hohe Salve, sei begrüßt!
Königin Tiroler Alpen!“ —
Die zuerst Frau Sonne küßt
Berg, auf dessen grüner Trift,
Sehnsuchtsvoll der Mond noch weilet,
Wenn er durch die Wolken schiffet!
Hoch das Haupt empor gereckt,
Blickst du stolz auf die Vasallen,
Die von Nebeln grau bedeckt! —
Drunten tief in Dämmernacht
Liegt die Erdenwelt begraben
O! Auf dieser Gipfel Pracht
Fühlt der Geist sich hochehaben.
Und so nah, den Himmels Höhen
Fühlst du dich der Welt entrückt
Und der Gottheit Odem wehen.

Ein Naturforscher aus Rußland gab folgenden Vierzeiler zum Besten:

Was wir geseh'n hier in Tirol
War entzückend, wonnevoll! —
Die Größe und Macht der Natur
Trägt vom Göttlichen die Spur! —

E. v. Westell aus St. Petersburg.

Im Allgemeinen gilt freilich von dieser Fremdenbuch-Poesie der Vierzeiler, den ein Kritikus dem Salvenbuche einverleibte:

Wenn die Berge lesen könnten,
Und die schlechten Verse fänden,
Gleichen bei manch' sadem Reim
Auch die Felsen aus dem Reim! —

Eine ergiebige Fundgrube für den Autographensammler sind die Fremdenbücher der hohen Salve, des „Tenmwirt“ und der „Post“. Sie enthalten die Namen von gekrönten Häuptern, von Fürsten des Geistes und Geldes in namhafter Zahl. Ganz treffend könnte man die hohe Salve eine „Fürstenwarte“ nennen, da sie seit Anfang des 19. Jahrhundert von Solchen vorzugsweise bestiegen worden ist. Wir geben im Folgenden eine Liste derselben im kurzen Auszug; möge sie dazu beitragen, die Freunde dieses aussichtsreichen Berggipfels um ein Erhebliches zu vermehren.

6. September 1823: Maria Louise, Herzogin von Parma.
18. August 1835: Friedrich Graf Wilczek, Landeshauptmann von Tirol.

18. Juni 1843: Freiherr v. Schleinitz, königl. b. Staatsminister.
5. August 1844: Prinz Adalbert von Bayern.
- 16 Juli 1849: Carl August, Graf von Reifach, Cardinal und Erzbischof von München.
16. Oktober 1851: Carl, Fürst von Löwenstein.
5. Juli 1852: Friedrich August, König von Sachsen.
2. September 1855: Maximilian Joseph, Fürsterzbischof von Salzburg.
11. September 1857: Mathilde, reg. Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen.
16. August: 1858: Graf Arco, königl. b. Staatsrath.
12. September 1858: Friedrich Fürst v. Schwarzenberg, Cardinal und Erzbischof von Prag.
19. September 1858: Sr. k. Hoheit Erzherzog Johann mit Adjutant Fr. v. Wimpfen.
4. September 1857: }
7. Oktober 1860: } Sr. k. Hoheit Erzherzog Carl Ludwig,
5. Oktober 1871: } Statthalter von Tirol.
5. Juli 1865: Fürst Paul von Thurn u. Taxis, Generalpostmeister.
29. Juli 1871: Sr. k. Hoheit Erzherzog Rainer mit Gemahlin.
30. Juli 1871: Fürst Franz und Engelbert v. Auersperg.
29. August 1871: König Ludwig II. von Bayern.
5. Oktober 1871: Sr. k. Hoheit, Erzherzog Franz Ferdinand, Gste.
5. Oktober 1871: Sr. k. Hoheit, Erzherzog Otto.
10. Juni 1872: Graf Meran.
1. Juli 1872: Eduard Graf Taaffe, Statthalter v. Tirol.

7. Juli 1872: Sr. k. Hoheit, Erzherzog Kronprinz Rudolf.
3. September 1874: Sr. k. Hoheit, Erzherzog Albrecht,
General-Feldmarschall.
10. Juli 1880: Don Alonso, spanischer Prinz.
8. August 1887: Franz v. Desregger.
4. Juni 1888: Erzbischof Eder von Salzburg.

Wir glauben nun alles auf diese Gegend Bezugnehmende eingehend hervorgehoben zu haben, und können daher abschließen mit den Worten eines begeisterten Verehrers dieses Thales und seiner Warte: „Salve sei euch allen zugerufen ihr Freunde der schönen Natur, damit Ihr alle herbeikommt, um Antheil zu nehmen an dem Göttermahle, welches jedem empfänglichen Herzen hier auf erhabenem Throne bereitet wird. Nehmt diesen Gruß freundlichst auf Ihr Nachbarn an der Donau und Sfar, am Rhein, an der Spree und Elbe!“

Wögen die Schönheiten der Natur, die großartigen Werke der Schöpfung, wie sie von den lichten, freien Bergeshöhen entgegen leuchten, uns auch oftmals brüderlich vereinen auf dem herrlichen Gipfel der hohen Salve!



II.

Der Markt Hopfgarten und seine Umgebung.



Tarif

für Führer und Reitthiere.



Für 1 Reitthier bis zur Kuppe der hohen Salve	4 fl. —
Wenn bei dem Thier ein Führer ist bekommt derselbe	1 fl. —
Wenn 2 Reitthiere und 1 Führer	1 fl. 50
" 3 " " 1 " 	2 fl. —
" 3 " " 2 " 	2 fl. 50

Bis zum Thennwirt die Hälfte der Gebühr.

Bei Benützung der Reitthiere auch für den Rückweg ist inclusive der Verpflegung, wenn der Aufenthalt nicht über 3 oder bei Übernachtung nicht über 12 Stunden beträgt, die doppelte Gebühr zu entrichten.

Für einen Führer oder Gepäckträger zum Tragen von 8 Klg. Gepäck bis zur Kuppe der Salve, inclusive 3 stündigem Aufenthalt auf derselben und Rückkehr nach Hopfgarten, einschließlich Verpflegung 2 fl. —

Bei Rückkehr nach Itter 2 fl. 50

 " " " Brixen 3 fl. —

Bei Nächtigung ist vom Touristen die Verpflegung und das Bett für den Führer separat zu bestreiten. Der Gepäckträger resp. Führer kann ein Mehrgewicht als 10 Klg. ablehnen, und ist demselben von über 8 Klg. an und per 1 Klg. und Wegstunde 5 fr. separat zu vergüten.

Für einen Tragsessel auf die hohe Salve und zurück bekommen die vier Träger nebst Verpflegung jeder 3 fl. zusammen 12 fl. —



In der Fluth des Abendrothes
Feuriger dein Äther taucht,
In den Gruß des Sonnengottes
Keiner solchen Zauber haucht.

Lagert, wo dein Scheitel thronet,
Sich Gewitternacht herum,
Selbst des Himmelsflamme schonet
Deiner Krone Heiligthum,
Schlingt sich an metall'ner Stange,
Friedlich wie die Doppelschlange,
An des Götterboten Stab
In den Erdengrund hinab.

Wallt bei munterm Glockenklängen
Hirt und Herde spät zur Ruh,
Hüllt die Nacht mit feuchten Schwingen
Ringsumher die Thäler zu;
Braust tief unten durch die Stille
Noch der Bach zum Lied der Grille,
Hehrer Weihfuß umweht,
Den, der hier noch oben steht.

Und aus unermessner Ferne
Strahlt in lichtumfloß'ner Pracht,
Ahnungsreich das Heer der Sterne
Nieder in die Erdennacht;
Und der Geist die Schwingen hebend
Auf zum Sternenlande strebend,
Schwebt schon über'm Erdenraum
Streifend an den Himmelsraum!

Freundlich aus der Tiefe blinken
Des Thales Thürme bis herauf,
Liedlich Hain und Fluren winken,
Eine Schöpfung schließt sich auf;
Und der Weihe höchste Feier

Das Stammbuch der Brigenthaler.

Wir glauben keinen Fehlgriff zu thun, wenn wir diesem Büchlein die gereimten Aufzeichnungen verschiedener Naturfreunde als Anhang beigeben. Die besten und treffendsten Verse aus den Fremdenbüchern, meist Lobeshymnen auf die hohe Salve enthaltend, seien hier wiedergegeben. Möchten sie im Herzen aller Freunde dieses waldunggürteten Alpenthales und seiner Warte ein freundliches Echo der Erinnerung wecken.

An die hohe Salve!

Sei an deines Kirchleins Schwelle
Hehre Salve froh begrüßt,
Der des Äthers reinste Welle
Sanft die Kronenstirne küßt.
Nimm mich auf in deine Kühle
Mich, der aus des Thales Schwüle,
Deiner mich zu freun heran
Wandelte die steile Bahn! —
Berge streben reihentweise
Rings um dich ein Riesenchor,
Hier von Klippen, dort vom Eise
Mächtig himmelwärts empor.
Aber welcher unter Allen,
Zu der Sterne goldenen Hallen
Ragend aus der Thäler Ruh,
Prangt so herrlich schön wie du!?
All' die Pracht des Morgenlichtes
Doppelt von dir niederglänzt,
Mit dem Reize seines Angesichtes
Phöbus selbst dein Haupt bekränzt;

II.

Der Markt Hopfgarten und seine Umgebung.



um 955 waren die Schlösser Itter und Engelsberg mit der Gegend von Hopfgarten im Besitze der mächtigen Grafen von Chiemgau.

1160 kommt in chiemseeischen Urkunden das erste mal der Name Hopfgarten vor und wir können wohl annehmen, daß dieser so günstig gelegene Ort an der Mündung von drei der fruchtbarsten Alpenthäler um diese Zeit schon lange besiedelt war.

1226 war Brixenthal im Besitze des Hochstiftes Regensburg. Dieses überwies später die Beste Itter dem Grafen Rapotho von Sponheim-Ortenburg und die Burg Engelsberg dem Hallgrafen von Wasserburg als Lehen.

1234 wird in einer Schenkung an das Kloster Rott am Inn der Name Hopfgarten zum zweitenmal erwähnt.

1240 wurde Rapotho wegen Rebellion gegen Bischof Seisfried von Regensburg gezwungen, seine Lehensgüter abzutreten. (Urkunde vom 6. Oktober 1240). Dieser gab später beide Schlösser den Freundsbergern als Lehen.

1286 den 3. März kamen die Pfarren Brixen und Söll an das Hochstift Regensburg.

1342 erscheinen in der Umgebung von Hopfgarten nach vorhandenen Stiftsbriefen die edlen Geschlechter: der Freuntspurger auf Itter, der Engelsperger auf Engelsberg, der Penninger zu Marolting, der Layminger auf Forchtenegg, ferner die „edel vesten“ Hackel, die Hammerspach, Höger und Lanterbacher in Brixen. In demselben Jahre gibt urkundlich „Hans, Herrn Ulreichen des Freuntspurgers sun 4 M. Berner, daz all' suntag beh der meß für seines liben vaters und all seiner vordern sel pet werd.“

1342 wird urkundlich ein „Gotzhaws des lieben Herrn sand Lienhard ze Hopfgarten“, bezeugt. Dasselbe bestand jedoch in noch viel älterer Zeit. Bereits gab es eine geordnete Kirchenverwaltung mit einem ständigen Priester nebst 2 „Chyrchprosten“. Peter der Chyrchner und Chunrat der Vechner erscheinen a. o. 1368 als: „Chyrchproft ze Hopfgarten“.

1373—99 war Herr Hans Gramag Verweiser (Vicar) bei „sand Lienhard ze Hopfgarten“.

1380 erwarb Erzbischof Pilgrim II. von Salzburg die Besten Itter und Engelsberg vom Bischof Conrad zu Regensburg um 18.000 ungarische Gulden. Als erste Pfleger und Richter finden wir die Edlen von Freundsberg. Damit kam das ganze Brixenthal unter die Herrschaft der Fürsterzbischöfe von Salzburg; in geistlicher Beziehung wiesen aber die Erzbischöfe das Brixenthal den Bischöfen von Chiemsee zu.

1360—90 wird Hopfgarten urkundlich wiederholt ein „markcht“ genannt. Es werden Häuser bezeichnet „im markchte ze hopfgarten“ an der „zeil“ und unter dem „turren“. An der „Schranne“ dortselbst saß der Richter von Itter zu Gerichte und als Zeugen erscheinen die „purger“: Sighart der Colb, Zacheis der Rastner, Peter der Chyrchner, Dietrich der Swarze, ferner die Sitt, Manterl, Walich, Gewein, Chronegker und viele andere, so daß schon damals der Markt Hopfgarten als ein belebter, lange bestehender Ort erscheint. Auch der weitausgedehnte Bezirk der Landgemeinde Hopfgarten war schon damals ringsum und bis auf die höchsten Berggelände bewohnt. Zur selben Zeit nennen viele Urkunden eine Anzahl Bauernhöfe mit denselben Namen, die sie noch jetzt tragen, z. Beisp.: Schernthann, Ekham, Maisach,

Schor, Fleckl, Feuerfing (jetzt Foisching) in der „wiltschönaw“ Asperg, Kropfrat, Hag, Mamos, Bessendorf, Palzen, Asten, Schlafhuebn, Chunrat der Snapfner, Peter der Trauhawer*) Chunrat Schlafel zu Ewenthan und viele andere.

1395 giebt Jakob Walzl dem „lieben Herrn sand Vienhard und den andern Heiligen di dort rasten, und den Landteuten der Kreyztracht das Guet, genannt Jordanstat zue Gruebach“.

1450 bestand bereits ein Bergbau und ein Schmelzwerk in Haslau bei Hopfgarten.

1471 wird eine „Frumeß“ auf ewig gestiftet von den Familien der Hackel, Penninger und Lauterbacher. Diese Stiftung wurde am „suntag palmarum“ anno 1471 vom Erzbischof Bernhard bestätigt. Dabei waren Zeugen: „Wolf der penninger, Jörg der Hackel und Chunrat Schermer der „edl vest Schwager des Hackel“.

1475—99 und noch öfter wurden die „Burger ze Hopfgarten“ zu den Landtagen nach Salzburg eingeladen. Gewöhnlich erschienen 2 berittene Bürger.

1494 wurde das freundliche Wallfahrtskirchlein Elisabethen bei Hopfgarten vom Ritter Bartlme von Hammerspach, Probst auf Engelsberg erbaut, wie ein Gedenkstein im Innern der Kirche bezeugt.

1499 wird ein „Sonder-siechenhaus“ erwähnt.

*) Es ist eine Eigenheit der Hopfgartnergegend, die Eigennamen der Besitzer dadurch zu bilden, daß man den auf „er“ oder „a“ ausgehenden Hofnamen ein „aber“ oder „ober“ anhängt, so entstanden von den Hofnamen: Traucha, Sidler, Oberlinder u. s. w. die Eigennamen: Trauhaber, Sillaber, Oberlindober etc.

1517 wird ein eigener „schuelmaister ze Hopfgarten“ genannt.

1521 gab es viel Streit zwischen den „purgern ze hopfgarten und den Hüttherrn des Hüttwerks ze Haslaw wegen Holzfang, lendt Kolstett und werr“. Erasmus mändl Pfleger und Probst zu Itter und Engelsberg gibt darüber den Bürgern einen Brief.

1525 erscheint Hopfgarten als der 12. in der Reihe der Märkte, mit einem Wappen, auf der Salzburger Landtafel.

1526 blieb auch dies einst so stille Thal von den Wogen des Bauernkrieges und der Reformation nicht unberührt. Vom Unterinntal über den Paß Thurn nach Salzburg wandernde Knappen vereinigten sich mit aufständischen Pinzgauer Bauern und zerstörten die Burgen Itter und Engelsberg bis auf die Grundvesten.

1532 ließ Erzbischof Matthäus Lang den vordern Theil der Feste Itter wieder aufbauen.

1539 wurde den Bürgern vom Erzbischof Matthäus Lang der „Gewandschnit“ auch außer den Markttagen gestattet, damit sich die „purger desto besser unterhalten und neren konnten, aber kein Främder ausländischer darf es tuen bey schwerer straff und Ungnad“.

1555 erhielt Hopfgarten vom Erzb. Ernst von Baiern die Erlaubniß zu einem Wochenmarkt.

1590 wird ein „gemain Pad“ und ein „Padmeister“ mit neuer „Padordnung“ erwähnt.

1595 wird in den Matrikeln des Bisthum Chiemesee ein Kirchlein auf dem Gipfel der hohen Salve zum erstenmal erwähnt.

1596 stand der Bergbau in 196 Stollen nach Silber, Kupfer, Kobalt und Blei in großer Blüte. Das Haslauer Berg- und Schmelzwerk wurde 3 Jahre früher von den Herren von Katzenbäcl an die Kiegsalz'sche Gewerkschaft (Hans Kiegsalz aus München) in Oberndorf und Kirchberg verkauft.

1601 wurde eine vom hiesigen Schmiedmeister Christian Kalsfer ganz aus Eisen verfertigte Statue des heil. Florian mitten im Markte aufgestellt.

1643 bedrohten feindliche Reiter, im Volksmund „die schwedischen Reiter“ genannt, das Brixenthal von Rißbühel her, wurden aber von den Brixner-, Kirchberger- und Westendorfer-Bauern in Begleitung ihres Pfarrherrn beim Klausenbach zurückgetrieben. Einem Gelöbniß der Bauern zufolge findet seither jedes Jahr am Frohnleichnamstage der „Antlasritt“ zur Klausenkapelle statt.

1645 erstand ein neues Kirchlein auf der Salve, welches vom Bischof Vigil von Chiemesee eingeweiht wurde.

1652 wurde Brixen Tafelpfarre der chiemeseeischen Bischöfe und jährlich zu einer Leistung von 100 Dukaten verpflichtet.

1688: statt der Wochenmärkte gewährt Erzbischof Johann Ernest Graf Thun zwei andere neue Märkte „auf Peterstag und St. Bartlmä“ so das die Zahl der privilegirten Märkte zu Hopfgarten auf 11 steigt.

1690: von diesem Jahre an zieht sich durch mehr als 100 Jahre ein Streit hin, zwischen den Bürgern von Hopfgarten und den Alpenbesitzern in den Gründen der Windau und Kelchsau. Ein Theil der letzteren sollte allwöchentlich ein gewisses Quantum „Schmalz“ zu billigem Preise auf den

Markt zu Hopfgarten liefern, wessen sich immer wieder die einen und die andern Bauern hartnäckig weigerten. Im Jahre 1782 wurde als Preis der Salzburger Werth: das Pfund auf 4 kr. festgesetzt. Jedoch im Jahre 1811 hob die bairische Regierung die ganze Sache rundweg auf und bedeutete den Bürgern: „sie könnten sich ja in andern Sachen bei den Bauern schadlos halten“.

1760—64 wurde die gegenwärtige Pfarrkirche in Hopfgarten mit ihrer doppelthürmigen, majestätischen Front, nach den Plänen des Baumeisters Andreas Huber von Ritzbühl erbaut, und 1764 am 29. August vom Fürstbischof von Chiemsee, Grafen Franz Carl von Friedberg zu Ehren der heil. Jakobus und Leonhard eingeweiht. Dieser und der damalige Fürsterzbischof Sigismund von Salzburg waren besondere Wohlthäter dieses imposanten Baues. Ihre Wappen sind an den beiden Thürmen weithin sichtbar angebracht. Im gleichen Jahre ließ Erzbischof Sigismund den Grundstein zur Kirche in Itter legen.

1760 giengen die Schmelzhütten in Kirchberg bei einer großen Feuersbrunst zugrunde.

1779 gerieth der einst so erträgnisreiche Bergbau in Haslau rasch in Verfall.

1796 ertheilte Erzb. Hieronymus, Graf Colloredo die Berechtigung zur Ausübung des Glasfabriksgewerbes an Wenzel Friedrich in Hörbrunn.

1797 war der volle acht Jahre in Anspruch nehmende Bau der jetzigen doppelthürmigen Kirche in Brixen vollendet. (100jähriges Jubiläum).

1803 kam Brixenthal infolge der Säkularisation des

Erzstiftes Salzburg an Erzherzog Ferdinand von Toskana und am 26. Dezember 1805 mit Salzburg an Österreich.

1806 am 24. August wird vom ersten großen Ranggefest auf der hohen Salve, unter großer Betheiligung der Bevölkerung, berichtet.

1809 betheiligten sich die Hopsgartner, nebst den übrigen Brixenthalern an den Freiheitskämpfen Tirols auf das eifrigste, obwohl das Thal damals noch zu Salzburg gehörte. Am 11. Mai standen ober Waidring im Tiroler Landsturm 400 Brixenthaler. Ihr Hauptmann, der muthige Hienersbühler, rettete durch Deckung des linken Flügels vielen das Leben; seine tapfere Schaar verlor 8 Mann und er selbst erhielt drei Streifschüsse. — In jenen Kämpfen zeichneten sich aus: Georg Angerer, Sensenschmied in der Haslau und Josef Erharter, Vorsteher in Hopsgarten, sowie der Manhartbauer in Westendorf und der Krämer Obermoser von Brixen. Die Ersteren drei begaben sich im September 1809 zum Sandwirt nach Innsbruck und baten um Vereinigung des Brixenthales mit Tirol. Andreas Hofer willigte freudig ein unter Vorbehalt der kaiserl. Genehmigung. (Urkunde vom 12. Sept. 1809.)

Leider führten die folgenden Kriegseignisse mit dem Wiener Frieden Tirol sammt dem Brixenthale unter bairische Herrschaft (14. Oktober 1809), und waren dadurch Anlaß, daß durch die Sekte der „Manhartter“ der religiöse Friede auf Jahre hinaus im ganzen Brixenthale gestört wurde.

1809 Die Sekte der „Manhartter“ *) entstand an-

*) Vergl. das treffliche Werk: „Die Manhartter“ von Prof. Alois Fkir. Innsbruck, Wagner 1852.

läßlich der bairisch-französischen Einfälle in Tirol. Ihr Anführer war Sebastian Manzl, Manhartbauer zu Westendorf; daher der Name „Manharter“. Der geistige Urheber war der Brixenthaler Priester Caspar Benedikt Hagleitner, und die Hauptursache der Eid welcher nach der französischen Invasion sowohl von Beamten als auch von Geistlichen unter schweren Drohungen abverlangt wurde: „ebenso wie früher dem Kaiser von Osterreich, so nun dem Napoleon und dem Bizekönig Treue zu halten“. Alle leisteten den Eid nur Hagleitner nicht. Nun wollte ein nicht geringer Theil der Bewohner Brixenthals von seinen Priestern nichts mehr hören. Vergeblich waren ihre Vorstellungen, vergeblich auch die schriftlichen und später mündlichen Bitten und Mahnungen des Bischofes. Die Sekte breitete sich immer mehr aus, und die Bemühungen der weltlichen Macht hatten nur noch größere Hartnäckigkeit zur Folge. Sie besuchten den Gottesdienst nicht mehr und verweigerten den Empfang der Sakramente; die Abschaffung einiger Feiertage und die Erleichterung des Fastengebotes, besonders auch die Impfung galt ihnen als Abfall vom Christenthum. Immer mehr ergriff düstere Schwärmerei die pietistisch-fanatistischen Anhänger Manharts und Hagleitners, deren Rechthaberei und Streitsucht Gemeinden und Familien entzweite. Besser wurde es erst, als auf Anregung der Geistlichkeit von der öst. Regierung den Hauptanführern die Reise nach Rom gestattet wurde, weil sie sich stets auf den Papst beriefen. Im Herbst 1825 reisten der Manhartbauer und die beiden Hopfgartner Thomas Mair, Lederermeister und Simon Laiminger, Malsnerbauer, nach Rom. Anfänglich voll Mißtrauen — denn sie fürchteten sogar, man könnte sie zu einen falschen Papst führen,

wurden sie dann besonders den freundlichen Belehrungen des Abtes Capellari, des nachmaligen Papstes Gregor XVI. immer zugänglicher, bekehrten sich schließlich ganz, und hatten eine unbegrenzte Freude, als sie vor Papst Leo XII. erscheinen durften, und derselbe sie ihre Anliegen huldvoll vorbringen ließ. Als sie im Februar 1826 in die Heimat zurückkehrten, hielten sie treu ihr Wort und ermahnten Alle ihren Irrthümern zu entsagen. Der größere Theil folgte ihren Worten; jedoch ein kleinerer Theil, besonders einige Weibspersonen, blieben hartnäckig, und erst vor einigen Jahrzehnten sind die letzten Anhänger dieser Sekte gestorben.

1812 wurde die Pfarre Brixen zum Dekanatsitz erhoben.

1816 am 14. April kam das Brixenthal an Österreich, und wurde am 1. Mai zur Freude der Bevölkerung mit Tirol vereinigt.

1817 erhalten die um 1780 errichteten Schulen zu Penning und Rechsau ständige Lehrer.

Im gleichen Jahre am 14. März wird nach dem Organisationspatent des Kaiser Franz II. in Hopfgarten ein Landgericht II. Classe errichtet.

1818 gestattet Kaiser Franz II., daß wöchentlich zu Hopfgarten ein Getreidemarkt abgehalten werden dürfe.

In diesem Jahre begann der Grubenbau „Ehrenlehen“ bei Kirchberg, welcher heute noch besteht, neu aufzublühen.

1819 wird vom Glasfabrikanten Wenzl Friedrich eine Schule in Hörbrunn errichtet.

1823 am 6. Sept. bestieg Marie Luise Herzogin von Parma die hohe Salve, und begründete im gleichen Jahre das Marie-Luisenbad in Brixen.

1840 wurde die große 49 Centner schwere Glocke für die Pfarrkirche zu Hopfgarten durch Wohlthäter angekauft. (Gegossen von Miller in Innsbruck.)

1848 zogen die kaisertreuen Brixenthaler-Schützen mit ihren Hauptmann Franz Friedrich ins Feld. Ebenso rückten sie 1859 unter Hauptmann Albert Ascher nach Wälschtirol; und 1866 unter Hauptmann Mühlberger kämpften sie tapfer im Val di Ledro, besonders in dem siegreichen, blutigen Gefechte bei Bezeca gegen die Garibaldianer.

1850 wurde die Kirche in Rechsau erbaut und eine Curatie errichtet, welche 1891 zur Pfarre erhoben wurde.

1857 wird ein neuer Reitweg auf die Salve hergestellt.

1858 Das Vicariat Hopfgarten wird in diesem Jahre zur Pfarre erhoben.

1875 ist ein hochbedeutungsvolles Jahr für Hopfgarten und das ganze Brixenthal. Durch unermüdete Bemühungen mehrerer Ritzbichler Bürger wurde die Bahntrasse nicht durch das Söllthal, wie ursprünglich beantragt war, sondern durch die Thalenge bei Itter über Hopfgarten nach Brixen und Ritzbühel angelegt, und somit dies früher so einsame stille Thal dem allgemeinen Weltverkehr eröffnet. Der schwierige Bau gieng glücklich von statten, nur am 6. Juli 1874 ereignete sich das große Unglück, daß durch den Einsturz des Tunnels bei Itter 12 Arbeiter und der Bauunternehmer ihr Leben einbüßten. Seit Vollendung dieser Bahnlinie läßt sich in Hopfgarten ein touristischer und wirtschaftlicher Aufschwung verzeichnen.

1876 wurde der neue Friedhof hinter der Pfarrkirche angelegt. Derselbe gehört zu den schönsten im Lande.

1889 erstand ein neues großes Krankenhaus in

.....gemeint wäre unter Krankenhaus, das ehemalige Altersheim beim Berglift , auf dem heute die Pension Margaretha und das Rondell der Fam. Fuchs bzw. Huber stehen.